

# REGION

Erzählungen  
 unter suedostschweiz.ch/miniregion

## Die neue Bündner Dekanin wechselt nach Zürich

Seit sieben Jahren leitet Pfarrerin Cornelia Camichel Bromeis die Synode der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden – als erste Frau überhaupt. Nun hat die Davoser Pfarrerin per Ende Juli ihren Rücktritt als Dekanin angekündigt. In einer Mitteilung von gestern heisst, Camichel Bromeis als Pfarrerin an die Kirche St. Peter nach Zürich. Sie wolle neu ausfinden, was Kirche ausmache – diesmal im säkulareren Umfeld einer Stadtkirche, sagt sie ihrer neuen Herausforderung. Camichel Bromeis war Pfarrerin in Chur und Davos Platz und 13 Jahre lang Kirchenleitung tätig. Wer neuer Dekanin wird, entscheidet die Synode im Juni in Splügen. (red)

## Wahrscheinlich keine Rochade im Churer Stadtrat

Der Churer Stadtrat hat am Freitag den Churer Stadtratspräsident Urs Marti, Stadtratspräsidentin Degiacomi und die neu gewählte Sandra Maissen haben an einer Sitzung die Departementaufteilung für die kommende Legislatur 2021–2024 beschlossen. Der formelle Beschluss darüber wird am Beginn der neuen Amtsperiode erfolgen. Laut einer Mitteilung von gestern hat der Stadtrat aber keine Absichtserklärung darüber abgegeben, wie er neu gliedern wird. Stadtratspräsident Marti wird dem wie bisher das Departement Finanzen Wirtschaft Sicherheit führen, ebenso Stadtrat Degiacomi das Departement Bildung Gesellschaft Kultur. Die Stadträtin Sandra Maissen als Nachfolgerin von Stadtrat Tom Leibundgut wird das Departement Bau Planung Umwelt übernehmen. (red)

## Angelo Roberto leitet neu die Steuerverwaltung

Die Bündner Regierung hat Angelo Roberto zum neuen Vorsteher der Steuerverwaltung ernannt. Der 41-Jährige ist eidgenössisch diplomierte Steuerexperte. Er tritt die neue Stelle im nächsten Jahres an, wie gestern mitgeteilt wurde. Roberto arbeitete nach dem Studium an der Uni Bern mehrere Jahre bei einer grossen Wirtschaftsgesellschaft, bevor er vor zehn Jahren zur kantonalen Steuerverwaltung wechselte. Er tritt die Stelle an die Stelle von Urs Hartmann an. Der langjährige Leiter der Steuerverwaltung geht in Pension. (red)

## Sozialhilfequote leicht gesunken

Die Sozialhilfequote 2019 im Vergleich zum Vorjahr von 3,2 auf 2,9 Prozent gesunken. Der Rückgang ist auf kürzerer Bezugsdauer der laufenden Fälle zurückzuführen, heisst es in einer Mitteilung der Kantonalen Behörden. Haushalte mit minderjährigen Kindern haben demnach ein doppelt so hohes Sozialhilfe-Risiko wie Haushalte ohne Minderjährige. Besonders betroffen seien Eineltern-Haushalte.

# Wohnen, wo gebetet wurde

In Scuol steht eine ehemalige Kirche als Wohnhaus zum Verkauf. Die Umnutzung von Kirchengebäuden findet bereits seit einiger Zeit statt. Zu Verkäufen kommt es dennoch eher selten.

von David Eichler

Wer über das nötige Budget verfügt, kann in Scuol eine ehemalige Kirche kaufen, die zum Wohnhaus umgebaut wurde. Das Bündner Online-Newsportal «GR Heute» berichtete vergangene Woche darüber. 2,6 Millionen Franken müssen dafür bezahlt werden.

### Keine neue Idee

Die Umnutzung von Kirchengebäuden ist keine neue Idee. In den vergangenen 25 Jahren wurden in der Schweiz für 200 Kirchen, Kapellen und Klöster neue Nutzungsmöglichkeiten gefunden, wie einer Statistik der Universität Bern zum ersten Schweizer Kirchenbautag von 2015 zu entnehmen ist. Nicht erfasst sind dabei Pfarrhäuser, Kirchgemeindehäuser, Pfarreizentren und jene Gebäude, die bereits vor 1990 profaniert wurden – also entweiht und damit einer rein weltlichen Nutzung zugänglich gemacht.

### In Graubünden wird umgenutzt

Die Gemeinde Saffiental suchte 2017 nach neuen Nutzungsmöglichkeiten für ihre sechs Kirchen. Zum Verkauf standen die Kirchen jedoch nicht, wie Ludmila Seifert vom Bündner Heimatschutz auf Anfrage erklärt. «Bei der Umnutzung von Kirchen geht es nicht darum, die Gebäude zu verkaufen, sondern sie für mehr als 'bloss' religiöse Zwecke nutzbar zu machen.» Besitzerin bleibt also die Kirchgemeinde. Hauptgrund für diese Öffnung sei natürlich auch der Unterhalt der Bauten. «Man muss ganzjährig für den Unterhalt der Gebäude aufkommen, genutzt werden sie jedoch



Wer will hier wohnen? Die ehemalige Kirche in Scuol kann für 2,6 Millionen Franken gekauft werden. Pressebilder

nur an einzelnen Tagen unter Jahr.» Entsprechend ist es verständlich, wenn man die Gebäude für nicht-kirchliche Nutzungen wie beispielsweise Konzerte oder Ausstellungen zu öffnen sucht.

Dass Kirchen, insbesondere solche, die den offiziellen Landeskirchen gehören, verkauft und als Wohnraum genutzt werden, ist gemäss Seifert in Graubünden die Ausnahme. Die anglikanische Kirche in Scuol wurde bereits in den Achtzigerjahren zu einem Wohnhaus umgebaut, wie der Anbieter Ginesta Immobilien im Artikel von «GR Heute» zitiert wird. «Sie gehörte zum Kurhaus-Komplex Scuol-Tarasp. Auch in Chur gibt es eine zum Wohnhaus umfunktionierte Kirche.

Auch diese gehörte nicht einer der grossen Landeskirchen», so Seifert.

### Verschiedene Hemmschwellen

Bei protestantischen Kirchen wäre ein Verkauf grundsätzlich einfacher. Sie gelten nicht als heilige Räume und werden auch nicht geweiht wie katholische Kirchen. Wird ein katholischer Kirchenraum abgerissen oder verkauft, muss er erst entweiht werden, so schreibt es das Kirchenrecht der römisch-katholischen Kirche vor. Aber auch protestantische Gebäude werden nicht einfach so feilgeboten, wie Seifert vermutet: «Kirchen waren in Gemeinden über Jahrhunderte lang die wichtigsten öffentlichen Gebäude. Entsprechend hoch wird die Hemmschwelle sein, ein solches Gebäude zu verkaufen.» Das Vergnügen, wie in Scuol, in einer ehemaligen Kirche wohnen zu können, bleibt also wohl ein exklusives – nicht nur, was den Preis betrifft.

# Redebedarf wegen Namenswechsel

Geht es nach den Mitgliedern der CVP Schweiz, heisst die nationale Partei bald «Die Mitte». Für die Bündner CVP stellt ein Namenswechsel aber eine besondere Herausforderung dar.

von Patrick Kuoni

Die CVP Schweiz hat kürzlich eine Urabstimmung unter allen Mitgliedern durchgeführt. In dieser ging es um eine mögliche Namensänderung von CVP zu «Die Mitte». Diese Namensänderung stiess auf Zustimmung. Über 60 Prozent sprachen sich für den neuen Parteinamen aus (Ausgabe von gestern). Nun braucht es noch das Ja der CVP-Delegiertenversammlung, die am 28. November stattfinden soll. Laut Statuten der Partei ist der Entscheid der Urabstimmung für die Delegierten verbindlich.

das in Graubünden aus? «Graubünden hat eine andere Ausgangslage als das Wallis, da es auch eine BDP Graubünden gibt», sagte CVP-Präsident Kevin Brunold gegenüber TV Südostschweiz. «Wenn die Fusion mit der BDP an der De-



«Für uns ist der

legiertenversammlung angenommen wird, wird die BDP eine Schwesterpartei und somit müssen wir auch dieses Verhältnis zueinander klären.» Er sei jedoch froh, dass nun Klarheit herrsche und das Ergebnis zum Namenswechsel klar ausgefallen sei.

Brunold hielt fest: «Am Gedankengut ändert sich durch den Namenswechsel nichts. Mir gefällt sehr gut, dass die Begriffe Freiheit, Solidarität, Verantwortung im Zentrum stehen.» Diese Begriffe würden auf dem Wertekonzept basieren, welches die CVP bereits

gen, dass wir dieselben bleiben, aber mit einem anderen Namen in die Zukunft gehen.»

### Nicht nur Begeisterung

Gemäss dem CVP-Schweiz-Präsidenten Gerhard Pfister hatte es neben dem Wallis auch aus Graubünden vereinzelt kritische Stimmen zur Namensänderung gegeben. «Ich nehme die Meinungen der Mitglieder sehr ernst und höre gut zu, was sie sagen. In einer nächsten Phase wird es nun sehr wichtig sein, den Dialog mit den Parteimitgliedern zu führen und